

Harold Idris Bell

2. 10. 1879 – 22. 1. 1967

Durch den Tod von Sir Harold Idris Bell hat die Philologisch-historische Klasse unserer Akademie jenes Mitglied verloren, das ihr seit 1928 und damit länger als alle übrigen derzeitigen korrespondierenden Mitglieder angehörte. Geboren in

Lincolnshire als Sohn eines englischen Vaters und einer welschen Mutter, hing er mit Hingebung und Treue an der mütterlichen Heimat Wales, an ihrer Sprache und ihrer gesamten geistigen Überlieferung. Sein an Arbeit und Erfolgen auf den Gebieten der griechisch-römischen und byzantinischen Literatur und Kultur überreiches Londoner Leben endete, eine Woche nach dem seiner Frau, in Aberystwyth in Wales.

Bell ergänzte, wie er selbst gerne hervorhob, sein Studium der *Litterae Humaniores* in Oriel College, Oxford, durch ein Sonderstudium der Geschichte des hellenistischen Zeitalters an den Universitäten Berlin und Halle. Mit deutschen Mitforschern verband ihn seitdem lange, ungetrübte Freundschaft, so hier in München besonders mit Leopold Wenger und Walter Otto.

Nach dem Abschluß seiner Universitäts-Lehrjahre wählte sich der Vierundzwanzigjährige sofort als seine Wirkungsstätte die Handschriften-Abteilung des British Museum. Seine amtliche Tätigkeit erstreckte sich dort von 1903 bis 1944; 1929 war er zum Leiter des Departments aufgestiegen, ‚Keeper of the Manuscripts‘ und ‚Egerton Librarian‘; nach 1944 konnte er sich ganz seinen eigenen Arbeiten und den Vorlesungen in Oxford widmen.

Er setzte damit nur fort und vollendete, was er als junger Museums-Assistent begonnen hatte: die Erschließung der Welt der Papyri. Seit 1889 hatte Frederic G. Kenyon die dem Museum damals in wunderbarer Fülle zuströmenden Schätze an literarischen Papyri und Papyrusurkunden geordnet und publiziert; in dem Augenblick, in dem er Beistand dringend benötigte, konnte er sich den Helfer holen, der ihm gerade wegen seiner an deutschen Universitäten erworbenen Vertrautheit mit der Epoche des Hellenismus am geeignetsten erschien. (S. Bell's Nachruf auf ‚Sir Frederic George Kenyon‘, *Proceedings of the British Academy*, XXXVIII, 1952, p. 77 und vgl. *Jahrbuch der Bayer. Akad. der Wissenschaften* 1953, S. 149). Der dritte Band des *Catalogue of Greek Papyri in the British Museum* von 1907 wird der Zusammenarbeit von Kenyon und Bell verdankt; den vierten und fünften Band hat Bell allein ediert, da Kenyon seit 1909 die Bürde der verantwortlichen Leitung des ganzen Museums auf sich genommen hatte. Bell erwies sich bald nicht nur als Hüter und Mehrer der ihm anvertrauten Papyri, sondern auch als einen

Editor, der mit sicherem Auge die Schreiberhände und Stile und Daten unterschied, und als einen Meister geschichtlicher Rekonstruktion. Seine 1907 begonnene Herausgeber- und Mitherausgeberschaft dehnte sich von seinen Londoner Papyri auf andere Sammlungen, wie Oxyrhynchus Papyri und Merton Papyri bis zu den Papyri des Abinnaeus Archivs (1962) aus.

Auf der vollen Vertrautheit mit den originalen Texten konnte Bell zwei Serien von Universitäts-Vorträgen aufbauen, die dann in Buchform erschienen: *Egypt from Alexander the Great to the Arab Conquest* (1948) und *Cults and Creeds in Graeco-Roman Egypt* (1953). In dem einen Buch werden mit bestrickender Einfachheit die vollen tausend Jahre geschildert von der Zeit Alexanders, mit dem die Hellenisierung Ägyptens begann, bis zum Einbruch der siegreichen Araber, womit Ägypten wieder – und wohl für immer – zum Orient zurückkehrte. In dem anderen Band, dem die Texte und Abhandlungen *Jews and Christians in Egypt* (1924) vorausgegangen waren, sind die Probleme der Kulte und der religiösen Gemeinschaften, wieder wesentlich an der Hand von Papyrusquellen, mit voller Objektivität und durchsichtiger Klarheit dargestellt; die beiden letzten Kapitel ‚The Preparation for Christianity‘ und ‚The Christian Triumph‘ führen zu der zwingenden Schlußfolgerung: ‚The Christian triumph was no accident. Later paganism at its best has a singular attractiveness. It died with a kind of mellow splendour, like a beautiful sunset, but dying it was. It had been conquered by the truer and finer religion for which it had itself prepared the way, a religion which at last brought the solution of problems which paganism had posed but to which it had found no answer.‘ Nur für die, die ihn nicht kannten, mögen diese Schlußsätze überraschend geklungen haben; tatsächlich offenbart sich die anima naturaliter Christiana unmittelbar in der schlichten Schönheit dieser Sprache. Der Humanist äußert sich wohl am entschiedensten in der noblen Ansprache, die er als neugewählter Präsident an die Classical Association richtete (1956 in Bangor in Wales). Sie geht aus von persönlichen Erinnerungen an Wilamowitz‘ Glanzzeit an der Berliner Universität 1901/2 und an seine fast mythische Erscheinung bei der Jahrhundertfeier der Berliner Museen 1930; dann wird, was die Papyri lehren, mit einer solchen Weite des Blicks und

Fülle des Stoffs in die Gesamtheit der griechisch-römischen Tradition eingegliedert, daß der vom Redner gewählte Titel ‚A specialist’s Apologia‘ etwas paradox klingt.

Bell wußte das Gewicht seiner umfassenden Gelehrsamkeit stets mit leichter und bescheidener Anmut zu tragen. Vielleicht war dies ein Geschenk der Musen, die ja dem von ihm, wie wir sahen, sehr geliebten Lande Wales besonders gut gesinnt sind. Bell suchte die reichen literarischen Schätze von Wales, zumal die Poesie und die Märchen, den der Sprache Unkundigen durch Übersetzung ins Englische und durch Erläuterungen von 1909 an in einer langen Reihe von Publikationen nahezubringen; Mitglieder seiner Familie, sein Vater und einer seiner Söhne, waren gelegentliche Mitarbeiter. Auszeichnungen und Ehrenämter und schließlich 1949 die Zulassung als ‚Druid‘ waren der Lohn.

Dies alles gehört zum Gesamtbild der Persönlichkeit, deren zentrales Lebenswerk freilich dem Altertum und dem frühen Mittelalter galt. Unschätzbare Dienste hat er der papyrologischen Tradition an der Universität Oxford als University Reader in Papyrology durch seine Vorlesungen erwiesen, der Egypt Exploration Society als Mitglied des Vorstands und ganz besonders der British Academy als Präsident in den schwierigen Nachkriegsjahren 1946–1950, sowie einer ganzen Reihe anderer gelehrter Gesellschaften, die ihn an ihre Spitze beriefen (Classical Association, Roman Society und Hellenic Society, International Association of Papyrologists). Britische und ausländische Universitäten verliehen ihm Ehrendokorate, und unter den Akademien, die ihn zum korrespondierenden Mitglied wählten, war unsere Akademie die erste.

Bell versagte sich keinem Amt oder sogenannten Ehrenamt, das ihm angetragen wurde, auch wenn damit immer neue Pflichten auf ihn gehäuft wurden. Selbstlos und aufopferungsbereit gab er allen, die sich aus aller Welt an ihn wandten, seine freundliche Hilfe; auch darum, nicht nur um seiner imponierenden Publikationen willen, haben ihn viele mit Freuden wie einen teuren Freund geehrt.

Rudolf Pfeiffer